

# Die Eiche

So wie die Eiche fußt in deutschem Grund,  
So einig, stark und mächtig unser Bund.

Organ

Erscheint wöchentlich ein Mal  
Freitags.  
Anzeigen, die viergespaltene  
Zeitung 20 Pf.  
Abonnement nach Uebereinkunft.  
Schluß der Redaktion  
Dienstag Mittag.

Abonnement vierteljährlich  
1 Mark bei jedem Postamt und in  
der Expedition.  
Postzeitungspreisliste Nr. 2185.  
Redaktion und Expedition:  
Berlin O.,  
Münchenergerstr. 15.

## des Gewerksvereins der Deutschen Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen (Hirsch-Dunker).

Nr. 10. Berlin, den 8. März 1901. XII. Jahrgang.

Die Korrespondenz für Redaktion und Expedition ist an H. Wählke, Berlin O., Münchenerger-Strasse 15,  
Geldsendungen an E. Sahnert, Berlin O., Münchenerger-Strasse 15, zu adressieren.

### Die Arbeiter und die Erhöhung der Getreidezölle.

Im Leitartikel unserer Nr. 8 haben wir den Nachweis dafür erbracht, daß Deutschland im Verlaufe der letzten Jahrzehnte sich mehr und mehr aus einem Agrarstaate zu einem Industriestaat entwickelt hat, daß mit anderen Worten in volkswirtschaftlicher Beziehung die Landwirtschaft in erheblichem Grade von der Industrie überflügelt worden ist. Diese Thatsache und die sehr bedeutende Zunahme unserer Bevölkerung zwingt uns, einen lebhaften Handelsverkehr mit dem Auslande zu unterhalten, einerseits, um den Mehrbedarf an Getreide und Rohstoffe aller Art zu gewinnen, andererseits, um für die Erzeugnisse unserer Industrie ein möglichst ausgedehntes Absatzgebiet zu erlangen. Andere Länder, die mehr Rohstoffe produzieren, sind auf die Ausfuhr derselben angewiesen und führen dafür Industrieerzeugnisse ein. So ergänzen sich die Bedürfnisse der einzelnen Staaten gegenseitig, und die Folge davon bildet der Abschluß von Handelsverträgen. In Deutschland sind solche in größerem Umfange Anfang der 90er Jahre zu Stande gekommen und haben einen gewaltigen Aufschwung der Industrie bewirkt, von der auch die Arbeiterschaft Vortheile gehabt hat, wenn dieselben auch indirekt durch die Vertheuerung der Lebensmittel sowie die hohen Preise für Kohlen und Wohnungen zum Theil wieder wettgemacht worden sind. Mit dem Jahre 1903 laufen die meisten dieser Handelsverträge ab und müßten dann, was unter den gegenwärtigen Verhältnissen das Einfachste und Beste wäre, verlängert werden. Indessen, davon wollen die preussischen Junker nichts wissen. Sie wünschen, daß die jetzigen Handelsverträge gekündigt und neue abgeschlossen werden, in denen der Zoll auf Brodgetreide auf mehr als den doppelten Satz von heute erhöht ist. Und siehe da! Der Junker Wunsch ist der Regierung Befehl. Herr v. Bülow hat im preussischen Abgeordnetenhaus erklärt, daß in Anerkennung der Nothlage der Landwirtschaft die Regierung entschlossen sei, „auf die Gewährung eines ausreichenden und deshalb entsprechend zu erhöhenden Zollsatzes für die landwirtschaftlichen Produkte hinzuwirken.“ Da nun leider auch im Reichstage, dank der schwächlichen Haltung des Centrums und der Nationalliberalen, eine Majorität für derartige ausbeuterische Pläne vorhanden ist, wird sich die deutsche Arbeiterschaft wohl oder übel auf eine ganz erhebliche Brodvertheuerung gefaßt machen müssen, wenn es nicht noch in letzter Stunde gelingt, durch den gewaltigen Sturm der Entrüstung, der gerade die arbeitenden Massen ergriffen hat, jene schändlichen und volksverrätherischen Absichten zu vereiteln.

Woher aber rührt diese gerechte Entrüstung unter den Arbeitern? Weil sie einsehen müssen, daß sie durch jede Getreidezoll-Erhöhung, wie unser Anwalt vor einiger Zeit im preussischen Abgeordnetenhaus treffend sich ausdrückte, mit doppelter Noth gequält werden, nämlich als Konsumenten sowohl wie auch als Produzenten. Die Erfahrung hat gelehrt, daß der Preis des Getreides genau mit

der Höhe des Zolls steigt. Als im Jahre 1888 der Getreidezoll von 3 Mk. auf 5 Mk. pro Doppelzentner erhöht wurde, zeigte sich schon im nächsten Jahre die entsprechende Steigerung im Preise für Brodgetreide. Damit ist der Beweis erbracht dafür, daß die Konsumenten die Getreidezölle bezahlen. In welchen Schichten der Bevölkerung aber sind die Hauptkonsumenten des Brodgetreides zu suchen? Natürlich in den ärmsten Kreisen, vor allem auch in der Arbeiterschaft. Den sogenannten besseren Ständen tritt die Brodnahrung vollständig hinter die Fleischnahrung zurück. Je vornehmer ein Haus ist, um weniger Brod wird darin gegessen. Umgekehrt wird in Arbeiterfamilien, wo in der Woche nur ein- oder zweimal Fleisch auf den Tisch kommt, entsprechend mehr Brod verzehrt. Daraus ergibt sich, daß die Einwirkung der Getreidezölle um so schwerer und nachhaltiger sein muß, je geringer das Einkommen einer Familie ist.

Versuchen wir nun einmal ziffernmäßig die Belastung durch den Getreidezoll zu berechnen. Das Kaiserlich statistische Amt zu Berlin hat festgestellt, daß im Jahre 1898/99 der Verbrauch an Brodgetreide pro Kopf der Bevölkerung durchschnittlich 240 Kilogramm betrug. Einige Statistiker bezeichnen diese Zahl als zu hoch, andere als zu niedrig. Wir wollen jedoch daran festhalten. Da nun gegenwärtig der Zoll für Brodgetreide pro Doppelzentner 3,50 Mark beträgt, so beläuft sich pro Kopf der Bevölkerung der Zolloschlag jährlich auf 8,40 Mark. Nehmen wir nun einmal an, daß eine Arbeiterfamilie aus fünf Köpfen besteht, — und solche Familien sind gewiß keine Seltenheit, — so hat dieselbe jährlich allein nicht weniger als 42 Mark Zoll zu bezahlen. Nun hat aber das oben genannte Kaiserlich statistische Amt, eine Behörde, die also gewiß nicht voreingenommen ist für die Arbeiter oder gegen sie, auch berechnet, daß das jährliche Einkommen eines gewerblichen Arbeiters durchschnittlich 735 Mark beträgt. Daß es in der gegenwärtigen Geschäftsflaute eher niedriger als höher ist, wird Niemand ernstlich bestreiten wollen. Bringen wir die so gewonnenen Zahlen mit einander in Beziehung, so ergibt sich, daß der deutsche Durchschnittsarbeiter, der verheiratet und Vater von nur drei Kindern ist, nicht weniger als 6 Prozent seines Verdienstes als Getreidezoll entrichten muß. Das sind geradezu unerhörte Zustände, unwürdige Verhältnisse, die nur möglich sind in einem Staate, in dem eine kleine privilegierte Menge von Menschen die politische Macht völlig in ihren Händen hat. Trotz alledem scheut man sich jedoch nicht, noch höhere Zollsätze zu verlangen, die den doppelten und gar dreifachen Betrag des jetzigen ausmachen. Und wenn nicht ein gewaltiger Umschwung eintritt, so werden wir einen Zollsatz von 7,50 Mark pro Doppelzentner wohl bescheert erhalten, so daß nicht weniger als 12 Prozent des Arbeitereinkommens konfisziert werden, nur damit die abligten Herren im Heer und der Verwaltung alle Jahr noch einige hundert Mark mehr verprassen können. Das heißt mit anderen Worten, der Arbeiter muß jedes Jahr fünf bis sechs Wochen für die Herren Agrarier arbeiten, ohne von ihnen auch nur die geringste Entschädigung dafür zu erhalten. Unter solchen Umständen braucht sich

### Rundschau.

die Regierung wahrlich nicht zu wundern, wenn die Mißstimmung und Verbitterung immer weitere Kreise der Arbeiterschaft befällt. Dagegen helfen weder Umsturz- noch Zuchthausvorlagen, sondern allein eine Politik, die den agrarischen Bestrebungen ein entschiedenes Halt gebietet.

Die Folgen, welche die geplante Brodvertheuerung haben würde, können wir hier im Rahmen dieser kurzen Ausführungen nicht eingehend schildern, sondern nur andeuten. Zunächst müßten, wenn die Ausgaben für das Brod größer werden, die Aufwendungen für Fleisch, Milch, Gemüse u. s. w. noch mehr als bisher eingeschränkt werden. Auch mit der Kleidung und selbst mit der Wohnung müßten sich die Arbeiter noch mehr einrichten. Daß aber dadurch die Sittlichkeit nicht gefördert werden kann, wohl aber infolge größerer Unfruchtbarkeit die Verbrechen eine bedeutende Zunahme erfahren würden, das steht für Jeden fest, der einmal einen tieferen Einblick in die Kriminalstatistik genommen hat.

Aber auch als Produzenten werden die Arbeiter durch die Zoll-erhöhung ganz ungemein geschädigt. Denn die Vertragsländer, die, wie beispielsweise Rußland, auf Getreideausfuhr angewiesen sind, werden zweifellos mit Gegenmaßnahmen antworten und entweder unsere Industrieerzeugnisse mit wesentlich höheren Zöllen belegen oder überhaupt keine Handelsverträge mit uns abschließen. Die Folge wäre ein Zollkrieg, von dem nur England Vortheil haben würde, das bekanntlich überhaupt keinen Zoll erhebt. Unser Export dagegen würde ganz erheblich zurückgehen, viele Industrien würden schwer geschädigt, manche vielleicht völlig vernichtet werden. Und die Arbeiter? Sie werden zu Tausenden und Abertausenden auf die Straße geworfen und brodlos werden. Die Arbeitslosigkeit muß einen Umfang annehmen, von dem man sich selbst in der jetzigen ungünstigen Geschäftszeit kaum einen Begriff machen kann. Dadurch aber wird wiederum selbst auf die Löhne in denjenigen Betrieben, die durch die Einschränkung der Ausfuhr nicht direkt in Mitleidenschaft gezogen worden sind, ein gewaltiger Druck ausgeübt werden. Kurzum, die Arbeiter würden neben vertheuertem Brod auch noch schlechtere Arbeitsgelegenheit erhalten, so daß sie auch schon von diesem Gesichtspunkte aus Alles aufbieten müssen, um die drohende Gefahr, wenn irgend möglich, abzuwenden.

Sollte es aber trotzdem noch Leute geben, die da meinen, so schlimm wird die Sache nicht werden, die deutsche Industrie ist in ihrer thatsächlichen Vortrefflichkeit und Leistungsfähigkeit bereits so beliebt und anerkannt, daß unsere Grenzschranken eine Getreidezollerhöhung ruhig hinnehmen würden, so können wir mit einer russischen Rundgebung aufwarten, die unsere Auffassung nun in jeder Hinsicht bestätigt. Die russische „Handels- und Industriezeitung“ betonte dieser Tage in längeren, stichlich aus russischen Regierungskreisen herrührenden Ausführungen, daß Rußland nicht auf einen Vertrag, bei dem seine landwirtschaftlichen Erzeugnisse noch höher verzollt werden, eingehen werde. Wenn „ein Industriestaat sich findet, der im Interesse seines Wohlstandes die Einfuhr von Getreide aus Rußland zu erschweren beabsichtigt, so brauche Rußland Mangel an Käufern nicht zu befürchten. Der Absatzmarkt für russisches Getreide ist noch immer groß genug, England, Holland, Belgien und die Schweiz konsumieren eine weit größere Menge russischen und ausländischen Getreides als Deutschland, und wenn dieses einen Staat findet, der sich bereit erklärt, Deutschland mit Getreide unter den vom Reichskanzler den Agrariern versprochenen Bedingungen zu versorgen, so wird sich der Absatzmarkt Rußlands in den Staaten, die keinen Getreidezoll haben, dadurch noch mehr erweitern. . . . Man kann nicht außer Acht lassen, daß Handelsverträge zweiseitig sein müssen, und wer zur gegebenen Zeit ankündigt, die fremde Einfuhr mit erhöhtem Zoll zu belegen, mußte wohl voraussehen, daß er gleiche Maßregeln von seinen Gegnern zu erwarten habe.“ Weiter heißt es dann, daß, wenn eine Partei das wechselseitige Interesse aus dem Auge verliert, nur ihre eigenen Interessen verfolgt und ihrem Gegner nur Nachteile entgegenbringt, „so kann sie nur mit einem hilflosen und von ihr irgendwie abhängigen Staate einen Vertrag schließen, keineswegs aber mit Rußland, das zwar selbst aus dem Handel Vortheil und Nutzen zieht, aber auch anderen bei sich einen reichen und vortheilhaften Markt überläßt. Wenn aber der Waarenabsatz Rußlands durch jemanden beschränkt wird, so ist es ganz natürlich, daß auch Rußland zu gleichen Maßnahmen greifen wird. Wenn sich Deutschland von den Handelsbeziehungen mit uns lossagen würde, würden wir Alles von ihm bei uns eingeführte bei seinen Konkurrenten finden, bei denen wir unser Getreide absetzen.“ u. s. w.

Diese Sprache läßt doch fürwahr an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig und besagt im Wesentlichen nichts Anderes, als was wir oben ausgeführt haben. Wir haben durchaus nicht schwarz gemalt und können nur an unsere Kollegen die dringende Mahnung richten, sich lebhaft an allen Protestkundgebungen zu betheiligen, die gegen die Erhöhung der Getreidezölle veranstaltet werden, gleichviel, von welcher Seite sie auch ausgehen. Es handelt sich hier nicht um eine Parteisache, sondern um eine Angelegenheit, die tief einschneidet in das Leben des Arbeiters, welcher Richtung er auch angehört. Mögen alle Kollegen auf dem Posten sein, damit ein Sturm im ganzen Vaterlande sich erhebt, der die dräuenden Gewitterwolken mit elementarer Gewalt hinwegjagt!

**Die Berliner Telephonistiker**, sowie die Tischler, welche auf photographische, telegraphische und chirurgische Apparate arbeiten, sind in eine theilweise Lohnbewegung eingetreten. In der letzten Branchenversammlung wurden die Mißstände in den Werkstätten besprochen, für deren Bheililgung überall eingetreten werden wird. Hauptsächlich die Ueberarbeit und Sonntagsarbeit werden bekämpft. Die Festlegung höherer Löhne bei Theilarbeit steht erst in zweiter Linie.

**Die „Berliner Arbeitsnachweisstatistik“** für Monat Januar ist erschienen. An der Berichterstattung haben sich zwanzig Arbeitsnachweise betheiligt. Die Lage des Arbeitsmarktes war im Januar eine sehr ungünstige. Aus allen Gewerben wird große Arbeitslosigkeit gemeldet. So wird aus der Metallindustrie berichtet: Die Maschinenfabrikbetriebe für die Textilindustrie und Landwirtschaft, sowie die Geldschrank- und Schraubensabrikation liegen sehr darnieder. Einzelne Betriebe haben den Arbeiterstand bis 40 v. H. reduziert. Auch in den elektrischen Werken sind große Entlassungen vorgenommen worden. Die Arbeitszeit in verschiedenen Betrieben ist auf 8, 7, und 6 Stunden eingeschränkt worden. Besonders beim Centralverein für Arbeitsnachweis ist gegen das Vorjahr im Januar ein Rückgang von 450 offenen Stellen zu verzeichnen. Dagegen ist der Antrag der Arbeitslosen sehr groß. Außer den nur im laufenden Monat eingeschriebenen 2536 Personen, warten noch viele Arbeiter, die sich im Vorjahre haben einschreiben lassen, auf Arbeit. In der Holzindustrie hat die Arbeitslosigkeit zugenommen. Die Lage des Arbeitsmarktes wird als sehr flau für Holzarbeiter, Bergolber und Holzbearbeitungsmaschinenarbeiter bezeichnet. Im Baugewerbe sind 50 v. H. Maurer, Zimmerer, Maler und Silb- arbeiter arbeitslos, bei Dachdeckern und Ruzern 90 v. H., bei Töpfern und Steinsetzern 40 v. H. Das Bildhauergewerbe liegt sehr darnieder, nur in der Steinbranche ist eine Ausnahme festgestellt. Im Graveur- gewerbe ist ein Rückgang bemerkbar. Bei den Musikern ist die Zahl der Arbeitslosen größer, als die der Beschäftigten. Die Branche der Xylographen ist sehr flau. Im Verkehrsgewerbe waren Anfang Januar die Arbeitslosenmeldungen sehr stark, was auf die Massenentlassungen die Großbazare zurückzuführen sein dürfte. Am Schlusse des Monats gestalteten sich die Verhältnisse für dieses Gewerbe etwas günstiger.

**Die Frage der Arbeiterwohnungen** kommt allmählig in Fluß. Die Regierung von Sachsen-Meiningen hat dem Landtage eine Vorlage zugehen lassen, welche die Bewilligung eines Betrages bis zu 350 000 Mk. zu Darlehen fordert, die zu billigem Zinsfuß Gemeinden und Vereinen gewährt werden sollen, welche die Besserung der mangelhaften Wohnungsverhältnisse der unbemittelten Volksklassen anstreben. Der Landtag wird die Vorlage wahrscheinlich annehmen, zumal auch die Sozialdemokraten (sechs Mandate von 24) dafür stimmen wollen. In Berlin tagte jüngst ein Komitee zur Vorbereitung eines für 1902 in Düsseldorf geplanten internationalen Kongresses zur Erörterung der Arbeiterwohnungsfrage. Der Kongreß soll sich als sechster einer Reihe abwechselnd in Frankreich und Belgien abgehaltener Kongresse anschließen, von denen der letzte im Ausstellungsjahr in Berlin getagt und auf die Einladung der dort anwesenden deutschen Theilnehmer Düsseldorf zum nächsten Versammlungsort gewählt hat.

**Submissions-Kommissionen** wollen die Berliner gewerblichen Kreise bilden, um den Mißständen auf dem Gebiete des Submissionswesens entgegen zu wirken. Von allen Seiten wird darüber geklagt, daß die Beamten, welche mit der Aufstellung der Bedingungen für Submissionen betraut sind, gewisse Fragen nicht ordnungsmäßig erledigen können. Darum sollen Sachverständige aus den Handwerkskammern hinzugezogen werden. Ferner sollen korrekte, im Handel gebräuchliche Bezeichnungen für die Ausschreibungen gewählt werden. Die Submissions-Kommission soll in allen Fällen die Bedingungen prüfen, und solche eventuell an die ausschreibende Stelle zurückgeben; ferner wird den Behörden empfohlen, bei Ausschreibungen stets Proben zu fordern, und dann auf Grund dieser Proben die Entscheidung zu treffen.

**Eine Ablehnung.** Die hessische Regierung hat die Zustimmung, die Berichte der Fabrikinspektoren zukünftig in Berlin gemeinsam mit denen der übrigen Bundesstaaten unter Redaktion des Reichsamts des Innern erscheinen und drucken zu lassen, abgelehnt. Zur Motivierung der ablehnenden Haltung sind u. a. auch finanzielle Gründe angegeben, da eine gemeinsame Ausgabe neben der doch noch eine Separatausgabe hergestellt werden müßte erhebliche Mehrkosten verursachen würde. Im Uebrigen werden die hessischen Berichte insofern ein verändertes Aussehen erhalten, als eine systematische und einheitliche Bearbeitung der allen Inspektionsbezirke gemeinsamen Beobachtungen vorgenommen wird, denen sodann die jedem Bezirke eigenthümlichen Sondererscheinungen in besonderer Bearbeitung durch die einzelnen Inspektoren angehängt werden.

Zur Beseitigung der Streifposten werden seit kurzer Zeit überall Polizeiverordnungen erlassen, welche zwar nicht direkt das Streifpostenstehen untersagen, aber vorschreiben, wer den zur Erlangung der Sicherheit, Bequemlichkeit u. s. w. auf der Straße ergangenen Anordnungen der Polizeibeamten nicht Folge leistet, macht sich strafbar. Eine derartige Polizeiverordnung hatte auch der Regierungspräsident zu Arnberg im vorigen Jahre erlassen. Auf Grund dieser Verordnung war der Kassirer Sch. von einer Ortsgruppe des Verbandes der Maurer Deutschlands in Dortmund angeklagt worden. Ein Polizist hatte Sch. ohne Erfolg aufgefordert, sich aus einer Gegend zu entfernen, wo ein Streif ausgebrochen war. Sowohl das Schöffengericht als auch die Strafkammer verurtheilten Sch. zu einer Geldstrafe. Die Regierungs-Polizeiverordnung wurde für gültig erklärt und angenommen, letztere wolle verhindern, daß Streifende auf Nichtstreifende einwirken. Das Kammergericht hob dieses Urtheil auf und wies die Sache an das Landgericht mit der Begründung zurück, die beregte Regierungs-Polizeiverordnung vom 8. Februar 1900 sei unbedingt rechtsgültig, da sie ihre Grundlage im § 6b des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 11. März 1850 finde. Der Bordinrichter habe aber noch zu prüfen, ob der Polizeibeamte die Aufforderung an Sch., sich zu entfernen, zur Erhaltung der Sicherheit und Bequemlichkeit auf der Straße gerichtet habe. Im bejahenden Falle habe eine Verurtheilung zu erfolgen.

**Wo ereignen sich die meisten Unfälle?** Für das Jahr 1899 liegt jetzt eine amtliche Statistik vor, nach welcher durch Betriebsunfälle 100 462 Personen verletzt wurden. Die Berufsgenossenschaften hatten für diese hohe Zahl von Verunglückten Entschädigung zu zahlen. Nach einer Zusammenstellung des Reichsversicherungsamtes ereigneten sich die Unfälle bei folgenden Vorgängen und Gegenständen:

Durch Fall von Leitern, Treppen u. s. w., in Vertiefungen und so weiter wurden 22 752 Personen verletzt, durch Motore, Trausmissionen und Arbeitsmaschinen 14 950, durch Fuhrwerk (Ueberfahren von Wagen und Karren aller Art) 11 581, durch Zusammenbruch, Einsturz, Herab- und Umfallen von Gegenständen 11 488, durch Auf- und Abladen, Heben und Tragen 9852, durch den Gebrauch des Handwerkszeuges (Hammer, Spaten usw.) 7811, durch Thiere (Stoßen, Schlagen, Beißen usw.) einschließlich aller Unfälle beim Reiten 7717, durch feuergefährliche, heiße und ätzende Stoffe, Gase, Dämpfe usw. 2060, durch Fahrstühle, Aufzüge, Hebezeuge usw. 1863. Durch die Unfälle wurden 7380 Personen getödtet, welche 4646 Wittwen, 9637 unerzogene Kinder und 229 Ascendenten (solche Hinterbliebene, welche von den Getödteten ernährt wurden), hinterließen.

**Vom Holzmarkt.** In den Kreisen der Deutschen Holzhändler wird über den stillen Geschäftsgang geklagt. Besonders mißlich gestalten sich die Verhältnisse auf den Hauptstapelplätzen des Holzhandels in Berlin, Danzig, Hamburg und Stettin. Die Lage des Berliner Plaggeschäfts ist, so meldet das „Berl. Tagebl.“ angesichts der Zurückhaltung der Bank- und Hypothekensinstitute mit Gewährung von Darlehen nicht günstig, zumal die diesjährige Bauhätigkeit, besonders im Westen und in den Vororten eine Einschränkung erfahren hat. Hieraus ist die geringe Kauflust ebenso wie die Vorsicht beim Abschluß von Baugeschäften leicht erklärlich. In Danzig und Stettin macht sich der Rückgang der Konjunktur um so mehr fühlbar, als das Ausland neue Geschäfte nur hier und dort anbahnt, und der Export inländischer Hölzer sich infolge dessen vermindert hat. — Ein gewisser Ausgleich zwischen den hohen Einkaufspreisen für das Rohmaterial im vorigen Jahr und den verhältnißmäßig niedrigen diesjährigen Verkaufspreisen für verarbeitetes Holz wird dadurch hergestellt, daß die in den letzten fiskalischen Holzverkäufen abgegebenen Gebote fast durchwegs niedriger ausfielen als im Vorjahre.

Die maßgebenden Großhändler treten jetzt mit ihren Frühjahrsofferten hervor. Ein Theil der Wiederverkäufer aber beobachtet noch immer Zurückhaltung, weniger aus Besorgniß vor einem Weichen der Preise als vielmehr in der Erwägung, daß die recht bedeutenden Lagerbestände vorerst den Anforderungen des Bedarfes genügen. In feiner Stammwaare sind einige Abschlüsse erfolgt; so verkaufte ein Posener Engros-Haus einen größeren Waarenposten von seinem ostpreussischen Einschnitt an eine Holzhandlung in Stralau-Kummelsburg, eine Firma in Driesen gute Stammbretter nach Berlin. Die Preise weichen von den vorjährigen nur unwesentlich ab. Dagegen sind die Preise für Bretter mittlerer und geringer Qualität, nach welchen nur geringe Nachfrage herrscht, gewichen.

In Rußland ist der Holzschlag eingeschränkt worden, nur weniger große Geschäfte wurden abgeschlossen. Die Produzenten zeigten im Rohholzeinkauf bei den Waldbesitzern und in den Staatswaldungen Zurückhaltung. Eine Reihe von Händlern sah sich sogar veranlaßt, bei dem russischen Forstfiskus die Verlängerung der Lieferungsverträge bis zum nächsten Winter zu beantragen. Eine größere Stammkiefenlieferung für die Hamburger Hasenbauten auf Ruhwärder wurde zu einem Preise, der bei den geforderten außergewöhnlichen Dimensionen mäßig ist, im Submissionswege einem Hamburger Hause übertragen. — Die Schwellenverdingung in Magdeburg hat wiederum billige, niedrige Forderungen ergeben. Für eines der Hauptloose wurden in diesem Jahre 3,40 M. pro Schwelle frei Berlin (gegen 3,82 M. im Vorjahre) billigst gefordert. — Unter Führung des Berliner Holzkomittees haben sich einflußreiche Interessenten

vereinigt, um das Projekt des Weichsel-Warthe-Kanals, der dem russischen Staate gleich schätzbare Vortheile wie dem ostdeutschen Holzhandel und besonders der Mühlenindustrie der Oder bringen würde, der Verwirklichung entgegenzuführen.

## Technisches.

### Die für den Tischler wichtigsten Nutzhölzer.

III.

An Laubhölzern kommen ferner in Betracht:

8. Das **Condoriholz** = Crête de paon (Adenantha pavonina) ist weißröthlichbraun mit deutlichen, durch schmale Streifen getrennten Jahresringen und nur mit der Lupe sichtbaren Markstrahlen. Es ist wegen seiner, namentlich auf den Radialschnitten besonders hervortretenden schönen Zeichnungen ein sehr feines Möbelholz (Kernholz). Es wächst in Süd-Amerika. Härte gleich hart, Spaltbarkeit sehr schwer.

9. **Ebenholz.** Unter diesem Namen kommen Hölzer in den Handel, die von ganz verschiedenen Bäumen stammen, und ihrer Farbe nach als Schwarz-, Grün- und Rothebenholz bezeichnet werden.

a) Das **Schwarzebenholz** (von Diospyros ebenum, montana x.), welches auf Ceylon, Ostindien, Madagaskar, Kamerun, Zanzibar u. wächst, zeichnet sich auf dem Kernholze durch seine kohlschwarze Farbe aus. Geringere Sorten sind nur bräunlich-schwarz, im Inneren zuweilen mit hellen Streifen und Flammen. Es ist steinhart, schwer spaltbar, sehr spröde. Echtes Ebenholz erkennt man an dem Wohlgeruch, den es, auf glühende Kohlen geworfen, verbreitet. Spez. Gewicht ist lufttrocken 1,187—1,331; Das absolute Gewicht, lufttrocken pro cbm im Mittel 1250 kg.

b) Das **Grünebenholz** (von Aspalanthus ebenus und Bignonia leucoxydon) kommt aus Ostindien, bezw. Südamerika und Westindien. Es ist ein tiefbraunes bis schwärzliches Holz mit grünem Strich, das fast von derselben Dichte des Schwarzebenholzes (1 cbm 1210 kg), ebenfalls steinhart und schwer spaltbar ist.

c) Das **rothe Ebenholz**, meist Grenadillholz oder Granatillholz genannt (von Ebenum cretica), kommt von den afrikanischen Inseln, Ost- und Westindien. Es ist ein feines, dichtes Holz, das sich durch eine schön rothbraune Farbe mit dunklen Streifen und Flammen auszeichnet. Die Markstrahlen sind nur mit der Lupe wahrnehmbar. Das spez. Gewicht ist lufttrocken 0,973—1,239; das absolute Gewicht lufttrocken im Mittel pro cbm 1100 kg. Härtegleich sehr hart, auch sehr schwerspaltig; Schwinden bei Quersholz 1,98 Prozent.

10. Das **Eichenholz** ist im allgemeinen von bräunlicher Farbe, im Splint und jungen Stämmen weiß; die Jahresringe besitzen an den Rändern große Poren, die Spiegelfasern sind stark entwickelt. Das Holz ist außerordentlich hart, fest schwer, zähe und elastisch, leicht spaltbar und sehr dauerhaft.

Man unterscheidet meist das Holz der Winter- oder Traubeneiche (Quercus robur), von dem der Stiel- oder Sommerliche (Quercus pedunculata), letzteres ist etwas heller, mehr röthlichbraun, auch etwas feiner in der Faser und daher besser zu bearbeiten, doch ist es nicht ganz so hart. Das amerikanische Eichenholz ist etwas härter als das unserer Eiche, sonst aber unterscheidet es sich von unserem einheimischen Holze nur sehr wenig. Die Eiche gedeiht nur auf gutem Boden, meist nur in der Ebene, über 500 Meter Höhe findet man sie nicht mehr. Das spez. Gewicht ist im frischen Zustande 1,006, lufttrocken 0,775, das absolute beträgt im lufttrockenen Zustande 775 kg. Härte gleich hart, leicht und ziemlich glattspaltig; Schwinden bei Längensholz 0,03—0,4 Prozent, bei Quersholz in der Spiegelrichtung 1,1—7,5 Prozent, in der Richtung der Jahresringe 2,5—10,6.

11. Das **Eschholz** (von fraxinus excelsior) ist ein hellgelbliches, im Kern fast braunes, gegen den Splint weißliches, schön geädertes und geflammtes Holz. Es besitzt weite Jahresringe mit weiten Poren an den Rändern, aber kleine, kaum sichtbare Spiegel. Die Esche wächst in ganz Europa bis zum 62 Breitengrad, kommt jedoch nur zerstreut vor. Das spez. Gewicht ist im frischen Zustande 0,852, lufttrocken 0,692; das absolute Gewicht ist im lufttrockenen Zustande 692 kg. Härte gleich ziemlich hart, ist aber auch ziemlich schwerspaltig. Schwinden bei Längensholz 0,187—0,821 Prozent, bei Quersholz in der Spiegelrichtung 0,5—7,8 Prozent, in der Richtung der Jahresringe 2,6—11,8 Prozent.

12. **Hickoryholz** (von Carya-Arten) kommt aus Nordamerika zu uns; sein Splint ist weiß, sein Kernholz röthlichbraun, an der Luft gelb werdend. Jahresringe und Markstrahlen deutlich sichtbar, breites Mark. Es ist ein hartes, sehr zähes und sehr biegsames Holz. Das spez. Gewicht ist lufttrocken 0,810, das absolute lufttrocken pro cbm 810 kg.

13. **Jafarandaholz**, Palisanderholz, Polyantherholz, auch brasilianisches Boaholz genannt (von Bignonia brasiliana oder Jacaranda brasiliana) kommt aus Südamerika, Westindien, Ostindien, Zanzibar u. zu uns. Es ist ein sehr feines, festes, hartes und zähes Holz, das sich durch eigenthümliche Poren auszeichnet. Der Splint ist weiß, das Kernholz von eigenthümlich mokoladenbrauner, ins violette gehender Farbe, von tiefschwarzen Adern und Bändern durchzogen. Es nimmt eine sehr schöne Politur an. Das spez. Gewicht ist lufttrocken 0,908; das absolute lufttrocken pro cbm 908 kg.

Härte gleich sehr hart, auch sehr schwer spaltbar; Schwinden bei Querholz 1,93 Prozent.

14. Kirschholz. Unter diesem Namen kommen die Hölzer der Vogelkirsche (*Prunus avium*), der Traubekirsche (*Prunus padus*), der Weichkirsche *Prunus Mahaleb* zc. in den Handel. Sie liefern fast alle ein rötlichgelbes, im Kern mehr braunes Holz, dessen Jahresringe als helle Streifen auf dunklem Grunde leicht kenntlich sind. Die Poren des Frühjahrsholzes sind bedeutend größer als die des Herbstholzes. Sie kommen in ganz Europa vor. Das spez. Gewicht ist im frischen Zustande 0,877, lufttrocken 0,647; das absolute Gewicht ist lufttrocken 647 kg pro cbm. Härte gleich hart; auch sehr schwerspaltig; Schwinden bei Längenzholz 0,025 Prozent, bei Querholz in der Spiegelrichtung 1,8—2,5 Prozent, in der Richtung der Jahresringe 1,8—11,3 Prozent.

**Der Smaragd.** Die Schönheit und der Werth des Smaragdes sind schon in den frühesten geschichtlichen Zeiten geschätzt worden. Man setzte den Stein als dritten in den Brustharnisch des Hohenpriesters und gravirte auf ihn den Namen Jebulons. Der Beweis, daß der Smaragd der Lieblingsstein der Alten war, wird dadurch erbracht, daß man ihn vielfach in den Ruinen Roms, Herculaniums, Pompejis und in den etruskischen Gräbern gefunden hat. Man erhielt ihn anfangs aus den Minen Oberägyptens und Aethiopiens. Herr Gailand entdeckte im Jahre 1854 die alten und berühmten Minen des Berges Zerabah, in fast demselben Zustande indem sie von den Werkleuten zu Ptolemäus Zeiten verlassen worden waren. Man hatte diese Minen offenbar unter Anwendung einer großen Zahl Leute ausgebeutet. Auf den weiten Fahrdämmen fand man Seile, Körbe, Hebel, Schleifsteine, Basen, Lampen, Werkzeuge und Geräthschaften, die umher lagen, als ob die Arbeit gestern erst eingestellt worden wäre. Herr Gailand war gezwungen, allein in die Gänge hinabzusteigen, da die ihn begleitenden Araber sich vor den bösen Geistern fürchteten, die nach ihrer Ansicht die Minen bewohnten und die Zudringlichkeit bestrafen würden. Der unerschrockene Franzose wurde für seinen Muth und für seine Beharrlichkeit dadurch belohnt, daß er einen feinen Smaragd fand. Er überreichte denselben dem Vizekönig von Kairo und erhielt von demselben Unterstützung, um noch zwei Monate lang die Untersuchung fortzusetzen. Während dieser Zeit fand er 10 Pfd. Smaragden, indeß Mangel an Wasser und hinreichender Menschenkräften nöthigten ihn, seine Arbeit zu verlassen. Die feinsten Smaragden der Welt kommen aus Peru, und die Peruaner glaubten anfänglich, daß der Smaragd in Felsen reise, wie die Früchte auf einem Baume, und seine Farbe zuerst auf der, der Sonne zugewandten Seite bekomme. Die Alten hielten den Smaragd für einen Gegenstand von großem Werthe und gravirten, falls sie ihn als Amulet trugen, auf ihn verschiedene Figuren je nach dem Gute, das sie sich wünschten. An seine Kraft die Gunst Anderer zu gewinnen, glaubte man allgemein, bis die Reformation mit manchem Aberglauben in Europa aufräumte. Camillo Leonardo, ein italienischer Schriftsteller des 15. Jahrhunderts, der stark an die Kraft von Amuletten glaubte, schrieb eine Abhandlung über gravirte Edelsteine und ihre Wirksamkeit als Zaubermittel. Er sagte, daß die Aegypter zuerst die natürliche Kraft des Steines, Glück zu bringen, entdeckten, daß man durch eingraviren bestimmter Figuren diese Eigenschaft erhöhen könnte. Bald sei der Aberglaube von den Aegyptern auf die Perser, Griechen und Römer übergegangen. Eins der verbreitetsten Symbole war die Figur eines Mannes, der auf einem Adler sitzt. Mit diesem Zeichen mußte man auf jeden Fall siegen; man trug es an einer Kette um den Hals in der Art, daß der Stein auf das Herz zu liegen kam. Noch jetzt findet man Beispiele, daß die Leute übernatürliche Hilfe durch Zaubermittel erwarten. Der junge Mediziner in Brasilien kauft, wenn er mit seinem Diplome die Ernächtigung erlangt hat, seinen Beruf auszuüben, einen Smaragdring und glaubt von demselben, daß er sein Glück erhöhen und die schnelle Heilung seiner Patienten erwirken werde. Von Franz des II. von Neapel erzählt man, daß er ebenfalls einen Smaragdring trug mit der Figur eines Mannes und eines Adlers, und daß er ganz an dessen Kraft gegen Unglücksfälle glaubte, bis Garibaldi sogar diesen übernatürlichen Verbündeten besiegte und den König von Thron und Land vertrieb. Die Alten glaubten, daß der Stein Treue in der Liebe sichere, mit Beredsamkeit ausstatte, Reichthum vermehre und, daß von einem Smaragd zu träumen, auf Ruhm und Erfolg hindeute. Ziel ein Smaragd aus seiner Fassung, so wurde das als ein böses Omen betrachtet. Bei der Krönung Georg des III. fiel ein großer Smaragd aus der Krone, wie sie auf sein Haupt gesetzt wurde, als dann die amerikanischen Kolonien seinem Königreiche verloren gingen, erinnerte man sich dieses Unfalles als unheilverkündendes Vorzeichen.

(Schluß folgt.)

## Aus den Ortsvereinen.

**Berlin (Königst.).** In der gutbesuchten Versammlung vorerwähnten Ortsvereins der Tischler und verw. Berufsgenossen vom 23. Februar referirte zunächst der Vorsitzende, Genosse Liebscher, über: „Rückblick im Berliner Tischlergewerbe 1900.“ Redner ist der Meinung, daß der im vergangenen Jahre stattgehabte und so ohne jedes praktische Resultat verlaufene Streik der Berliner Tischler nur von den dem Holzarbeiterverbände angehörenden Mitgliedern in Szene gesetzt wurde, indem dieselben, mit den derzeitig angeblich günstigen Geschäftsverhältnissen rechnend, glaubten, daß sämtliche

Forderungen sofort bewilligt würden bezw. der Streik höchstens acht Tage dauern könne und zu Gunsten der Gesellen ausfallen müsse. Das war leider eine ganz verkehrte Rechnung, denn jene hatten solche ohne die Zustimmung und der Freien Vereinigung der Holzindustriellen gemacht, da diese sich entschieden weigerten, die Forderungen der Gesellen anzuerkennen, ja sogar soweit gingen, die betreffenden Arbeitgeber, welche die Forderungen ganz oder theilweise bewilligt hatten, zu zwingen, ihre Arbeiter auszusperrten. Nachdem der Streik sechs Wochen gedauert und noch immer keine Einigung erzielt war, legte sich das Einigungsamt des Berliner Gewerbegerichts ins Mittel und bot beiden Theilen ihre Vermittlung an, die auch angenommen wurde. Die mehrtägigen Verhandlungen vor dem Einigungsamt haben zwar eine Einigung herbeigeführt, aber wo sind die Forderungen geblieben, welche gestellt waren? Die Arbeitnehmervertreter haben das Einigungsprotokoll nahezu bedingungslos unterschrieben. Da sich auch unsere Berliner Ortsvereine am Streik theilnehmen mußten, so blieb auch diesem Vertreter vor dem Einigungsamt nichts weiter übrig, als den Vertrag zu unterschreiben, weil ein Weiterstreiken für uns allein vollständig zwecklos gewesen wäre, obgleich wir unseren Kollegen noch längere Zeit die ihnen statutenmäßig gewährleistete Unterstützung gezahlt hätten. Die Mittel jenes Holzarbeiterverbandes waren aber erschöpft, trotzdem dessen Mitglieder mit großer Zuversicht in den Streik traten, ohne zunächst daran zu denken, ob auch die Gelder, die zu einem solchen Streik notwendig vorhanden sind. Das Einzige, was die Verhandlungen vor dem Einigungsamt ergeben haben, ist die Einsetzung einer Ahtzehner-Kommission, bestehend aus gleicher Zahl Arbeitgeber und Arbeitnehmer, welche bei ferneren gewerblichen Streitigkeiten in Thätigkeit treten soll. Leider ist uns ein Vertreter in dieser Kommission nicht zugestanden, wofür wohl die Holzarbeiterverbände gesorgt haben mögen. Was nun der letzte so im Sande verlaufene Streik gezeitigt hat, darauf gab die Berliner Tischlerinnung gleich nach Neujahr 1901 die Antwort, indem sie die Gesellen mit einem Arbeiterkontrollbuch bedachte. Die zunächst verweigerte Unterschrift führte nun wieder zu mehrtägigen Verhandlungen durch obige Ahtzehner-Kommission vor dem Einigungsamt, so daß dieses Kontrollbuch von den Arbeitnehmern unterschrieben werden konnte. Daß nun aber doch außerdem noch besondere Listen von den Herren Innungsmeistern geführt worden, beweist nachstehendes gedrucktes Formular:

Tischler-Innung zu Berlin.

Bureau: Berlin O., Alexanderstr. 31, Hof part. Geöffnet 4—7 Uhr Nachm.

Die nachgenannten Tischler und Polirer (folgen 13 Namen) haben am 15. Januar in der Werkstätt unseres Mitgliedes H. Klink, Warschauerstraße 78, sämmtlich die Arbeit niedergelegt und ihre Akkordarbeit unfertig verlassen. Die Ortsverwaltung des Holzarbeiterverbandes hat hieran über den Betrieb die Sperre verhängt und warnt bis zum heutigen Tage gegen Bezug in öffentlichen Blättern.

Wir verweisen unsere geehrten Mitglieder auf § 125 der Reichs-Gewerbeordnung, wonach der Arbeitgeber für den haftbar ist, wenn er einen Arbeiter beschäftigt, welcher einem anderen Arbeitgeber noch verpflichtet ist. (S. Kontrollbuch Seite 2.) Der Vorstand der Tischler-Innung.

In der sich anschließenden längeren Diskussion wurde allgemein bedauert, daß kein Gewerkevereinsmitglied der Ahtzehner-Kommission angehört, so daß noch dahin gestrebt werden müsse, dies zu erreichen. Nach scharfer Kritik über das eingeführte Kontrollbuch sowie der besonderen Mittheilungszettel gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme:

„Der Königst. Ortsverein der Tischler und verw. Berufsgenossen erklärt, daß das von den Innungsmeistern ausgearbeitete Kontrollbuch der schlechten Geschäftslage wegen, welche gegenwärtig im Tischlergewerbe herrscht, wir leider gezwungen waren, zu unterschreiben, und wir uns den vor dem Einigungsamt getroffenen Vereinbarungen anschließen. Erklären aber, uns das Weitere in fernerer Zeit vorbehalten zu wollen.“

Alsdann erhielt unser Generalsekretär B a m b a c h das Wort zu seinem Vortrage über: „Zweck und Ziel des Gewerkevereins der Deutschen Tischler.“ Derselbe erläuterte in ausführlicher Weise an der Hand der Statuten, was die Gewerkevereine sind und was sie wollen, und kam zu dem Schluß, daß die Deutschen Gewerkevereine die besten und festesten Organisationen sind und keine andere Organisation im Stande ist, verhältnismäßig das zu leisten, was unser Gewerkeverein leistet, an den Ausgaben im Gewerkeverein dies noch besonders beweisend. Redner erwartet auch ferner, recht rege für unsere Organisation einzutreten und fest und treu am Gewerkeverein der Deutschen Tischler und verw. Berufsgenossen zu halten. — Genossen B a m b a c h nochmals an dieser Stelle für seinen lehrreichen Vortrag besten Dank. G. S p e r t i n g, Sekretär.

**Cüstrin.** Am Sonntag, den 24. Februar, fand hieselbst eine öffentliche Gewerkevereinsversammlung statt mit der Tagesordnung: „Protesterhebung gegen die Erhöhung der Getreidezölle und die neuen Handelsverträge.“ Das Referat hatte unser Verbandskassirer Herr Klein (Berlin) übernommen. Die Versammlung, welche der wichtigen Tagesordnung wegen von über 300 Personen aller Stände besucht war, wurde Nachm. 2½ Uhr vom Vorsitzenden Gen. W e i s e eröffnet. Der Referent verstand es in seiner länger als einstündigen Rede, die Zuhörer in anziehendster Weise zu fesseln, ab und zu durch lebhafteste Beifallskundgebungen unterbrochen. In zum Theil recht origineller Weise schilderte er den fortwährenden „Nothschrei“ der Agrarier, die tausende von Morgen Land besitzen gegenüber dem „ Wohlstande“ (?) der kleinen und kleinsten Landwirthe, die jetzt schon

durch die bestehenden Zölle schwer zu leiden haben und durch die erhöhten Getreidezölle nicht nur keinen Vortheil, sondern einen direkten Schaden erleiden müßten. Er forderte alle Anwesenden auf, hiergegen energisch zu protestiren, damit die unerhörten Forderungen der Agrarier zu nichte gemacht würden und die Regierung nicht in das Fahrwasser dieser einseitigen Interessenpolitik geräth. Der sehr interessante und aufklärende Vortrag des Referenten wurde am Schluß mit stürmischen Beifall belohnt. — In der nun folgenden Diskussion erklärten sich einige Redner mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und empfahlen die Annahme nachstehender Resolution, nachdem einzelne die stotte Lebensweise der „nothleidenden“ Agrarier-schaft schilderten. Ein anwesender Landwirth klagte über Zunahme der Leutenoth, welche gerade durch die Industrie hervorgerufen würde und ließ sich sogar zu der sonderbaren Aeußerung herbei: „Die Industrie müsse zurückgehen, sonst bekommt Sr. Majestät die ganzen Bauern auf den Hals,“ worauf er jedoch von den Referenten eines Besseren belehrt wurde. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme:

„Die heute hier tagende öffentliche Gewerkevereinsversammlung protestirt in Ansehung der zu erwartenden Zolltarifvorlage gegen jede Erhöhung der Zölle auf nothwendige Lebensmittel und Gebrauchsartikel. Sie spricht die Ueberzeugung aus, daß namentlich schon die bestehenden hohen Getreidezölle ein Unrecht sind, sowohl gegen die selbstständigen Handel- und Gewerbetreibenden und die Arbeiter, wie gegen die kleinen und mittleren Landwirthe, welche die große Mehrzahl landwirthschaftlicher Betriebe ausmachen. Die Versammlung ist insbesondere der Ueberzeugung, daß eine Erhöhung der bestehenden Getreidezölle den Abschluß neuer Handelsverträge gefährdet und jedenfalls die Ausfuhrmöglichkeit von Industrieprodukten beeinträchtigt und damit den Absatz deutscher Industriewaaren im Ausland vermindert. Darin erblickt die Versammlung aber eine Gefahr sowohl in wirtschaftlicher und sozialer als auch in allgemein politischer Hinsicht. Die Versammlung ist sich daher bewußt, im wohlverstandenen Interesse von Volk und Vaterland zu handeln, wenn sie jede irgendwie geartete Erhöhung, namentlich der Getreidezölle auf das Entschiedenste verwirft.“

In seinem Schlußworte ersuchte der Referent die Anwesenden, sich den Reihen der Deutschen Gewerkevereine anzuschließen.

Gust. Koch, Sekretär.

**Wofen.** Am 16. Februar feierte unser Ortsverein sein 30jähriges Stiftungsfest im Vereinslokale des Herrn Junge unter guter Theiligung der Mitglieder und ihrer Angehörigen, auch Gäste und Ehrengäste sowie Verbandsgenossen waren erschienen. Der Verbandsausschuß war durch den Verbandsvorsitzenden Herrn Sabermann und den Kassirer Herrn Oswald vertreten. Eingeleitet wurde das Fest durch einige Konzertpieten, worauf der Vorsitzende Herr Grunemann die Festtheilnehmer auf das herzlichste begrüßte. Der Generalrath hatte seinen Vorsitzenden Herrn Redakteur Bahle zu dem Feste entsandt, der von allen Seiten freudig begrüßt wurde. Hierauf nahm Herr Meindl das Wort zu einem längeren Vortrage über die Vorgeschichte des Gewerkevereins der Tischler und über die des hiesigen Ortsvereins. Der Redner betonte, daß die segensreiche Wirkung und Einrichtung des Vereins wohl verdiene, mehr Anhänger und Freunde zu haben, als es bisher der Fall gewesen sei. Daher sei es nothwendig, daß jeder Vereinskollege seine Kraft einsetze zur Heranziehung neuer Mitglieder. Er gedachte ferner in ehrenden Worten der in den letzten fünf Jahren verstorbenen Mitglieder und hob hervor, daß wohl noch 2 Gründer des Ortsvereins am Leben seien, aber seit Jahren dem Verein nicht mehr angehören. Hierauf schilderte Herr Bahle in längerer, klarer und verständlicher Rede die Bedeutung der Gewerkevereine, eine wirtschaftliche Organisation, die es sich zur Aufgabe gemacht habe, die mangelhaften sozialen Zustände in den arbeitenden Klassen zu bessern. Namentlich im Osten des Reiches seien nicht nur die Verhältnisse der Arbeitnehmer, sondern auch die

der Arbeitgeber sehr verbesserungsbedürftig. Redner streifte die in Aussicht stehende Brodvertheuerung, die seitens der Agrarier geplant sei. Ferner sprach er über die durch den Verband der Großkohlenhändler und Grubenbesitzer hervorgerufene enorme Steigerung der Kohlenpreise u. s. w. Das seien alles Dinge, die dem kleinen Manne das Leben so sauer machen, daß er kaum mehr athmen könne. Daher sei es nothwendig, sich zu organisiren. Gerade in den letzten Monaten seien Genossenschaften gebildet worden, die erfolgreich der Kohlenpekulation entgegentraten. Anhaltender Beifall lohnte den Redner. Hierauf trat das Festprogramm in Kraft. Fräulein Winter und Herr Franz thaten in vollem Maße ihre Schuldigkeit und ernteten bei ihrem Auftreten großen und verdienten Applaus. Das Fest ist als ein gut gelungenes zu bezeichnen und lieferte den Beweis harmonischer Wirksamkeit in unserem Gewerkeverein. Am nächsten Nachmittage fand im Vereinslokale eine Agitationsversammlung statt, an der auch Nichtmitglieder theilnahmen. Herr Bahle-Berlin sprach auch hier über die Bestrebungen des Gewerkevereins der Tischler und schilderte u. a. die Ursachen des Betschauer Streikes und den ungünstigen Verlauf desselben. Dann berichtete er über den Stand der Zuschußkasse, den er nicht als einen günstigen bezeichnen könne, denn es werde zunächst nothwendig sein, wieder Extrabeiträge einzuziehen, um den gesetzlichen Reservesond auf seinen vorgeschriebenen Stand zu bringen. Damit schloß diese Versammlung, die sich dank dem Eingreifen des Herrn Bahle, dessen ruhige und dabei doch zündende Art des Vortrages allgemeinsten Beifall fand, zu einer außerordentlich interessanten gestaltet hatte.

**Charlottenburg.** Der Ortsverein der Tischler und verm. Berufsgenossen zu Charlottenburg feierte am 23. Februar in den „Hohenzollern-Sälen“ sein siebentes Stiftungsfest, das, obgleich der Verein der Stadt entsprechend noch klein, doch eine Theiligung aufwies, die auf einen erheblichen Mitgliederzuwachs schließen läßt, so daß bei der nächsten Wiederkehr auf noch größere Räume bedacht zu nehmen sein wird. Der Vorsitzende Gen. Wittenberg begrüßte und dankte den werthen Gästen wie Anwesenden überhaupt für ihr so zahlreiches Erscheinen und hieß dieselben herzlich Willkommen. Nach Vortrag der eingegangenen Glückwunschkarten vom Generalrath, von den Ortsvereinen Berlin (Nord) und Spandau, hielt der als Gast anwesende Genosse Bahle eine äußerst kräftige und zündende Ansprache über die Gründung und Entwicklung der Gewerkevereine; mit dem Wunsche auf ein ferneres Wachsen und Gedeihen schloß derselbe seine Rede mit einem dreimaligen Hoch auf unseren festgebenden Ortsverein. Ueberraschungen der verschiedensten Arten wurden von Seiten des Komitees, den Festtheilnehmern geboten, so auch durch komische Vorträge u. a. Der Tanz hielt die verehrten Anwesenden bis zum frühen Morgen in gehobener Stimmung beisammen und trennten sich dieselben mit dem Bewußtsein, bei den ernstgesetzten Zielen, demgemäß zu verfolgenden Bestrebungen des Gewerkevereins auch eine würdige Feier begangen zu haben.

G. Miegel, Sekretär.

### Auskunftei der „Eiche“.

**Küstrin.** Feuerwehr. Ohne Kenntniß der ortstatutarischen Verordnung lassen sich die gestellten Fragen nicht beantworten.

**B. F. in Glogau.** Als Spezialfabriken für Drahtgeflechte zc. sind zu nennen: H. Geißlich jun., Berlin S.W. Feilnerstr. 2a. Paul Heinze, Berlin S.O. Köpnickerstr. 109a. G. B. Höhne, Berlin S.O., Köpnickerstraße 139. C. W. Ritzmann, Berlin S.O. Kottbuserstr. 19.

**Dsw. B. in Berlin N.W.** Zu unzähligen Malen ist schon darauf hingewiesen, Berichte nur auf einer Seite zu schreiben. Da dies nicht berücksichtigt ist, kann die Veröffentlichung erst in nächster Nummer erfolgen.

**H. H. in Langenöls.** Das Eingekamte wird in nächster Nummer Verwendung finden.

**G. B. in Hirth (Odentwald).** Ohne Angabe der Buch-Nr. und des zugehörigen Ortsvereins kann die Anfrage nicht erledigt werden.

# Seuilleton.

## Die Jagd nach Sorgen.

Von G. von Seydlitz.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Der Bankier sank zusammen und bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen. Endlich stand er auf; er erfaßte beide Hände meines Freundes und drückte sie zu wiederholten Malen, ehe die innere Bewegung ihn zu Worte kommen ließ.

„Herr!“ sagte er dann, „Sie sind ein edler Mann, dergleichen man lange suchen könnte, und fände doch keinen. Ich werde nicht aus falscher Scham Ihr Anerbieten ausschlagen; so wie sie mir's angeboten haben, so nehme ich's an. Ihr Vertrauen soll nicht getäuscht werden. Der Himmel hat sie als rettender Engel in dies Haus treten lassen. Seien Sie gesegnet!“

„Also, Sie nehmen's an? Bravo! Ueber mein Konto bei Ihnen verfügen Sie; was Sie mehr brauchen, schaffe ich. Morgen früh haben Sie das Geld!“

Und der „rettende Engel“ stürzte davon, ohne sich von den Bitten des Bankiers zum Bleiben verleiten zu lassen.

Den Schluß erzählte mir mein Freund selbst:

„Ich fuhr sofort zu den übrigen Bankiers, bei denen ich in der Hauptstadt mein Geld stehen hatte. Am anderen Morgen brachte ich meinem Kompagnon das Versprochene in guten Papieren. Er wollte mich seiner Familie vorstellen und lud mich deshalb zu Mittag ein. Ich nahm diese Einladung gern an. Man empfing mich wie eine Art Genius, als ob ein junger Gott ins Haus getreten wäre. Die Mutter weinte Freudenthränen, als sie mir ihren Dank aussprach, die Tochter kam mir entgegen, erfaßte meine Hand und wollte sie küssen. Das hat sie nun zwar später öfter gethan, aber damals wollte ich's natürlich nicht leiden und zog die Hand rasch weg. Sie erröthete tief und suchte ihre Verlegenheit zu verbergen.“

War das ein köstliches Mittagessen! Ich kann Dir nicht sagen was mir ahen, aber ich glaube, niemals so herrlich gespeist zu haben. Ich saß allerdings neben der Tochter und gerieth alle Minuten mit ihr in Streit wegen des Eifers, mit dem sie allen meinen Wünschen entgegenzukommen suchte. Ich mag gewiß recht unbeholfen gewesen sein! Als ich wegging, erfaßte ich ihre Hand und hatte diese geküßt, ehe sie's hindern konnte.

Doch was soll ich Dir noch lang und breit erzählen, wie ich sie öfter und öfter sah, wie ich so viel mehr, als nöthig war, zwischen hier und der Hauptstadt hin- und herfuhr. Thatsache ist, ich habe ihre Hand erhalten und ihr Herz dazu, morgen ist Hochzeit, und ich denke, wir werden recht glücklich werden."

Die Hochzeit fand denn auch unter der herzlichsten Theilnahme der Nachbarn und den Beweisen rührendster Anhänglichkeit von Seiten der Dorfbewohner statt. Mein Freund hatte es verstanden, sich die Liebe der ganzen Umgebung zu erwerben.

Als ich bereits im Wagen saß und abfahren wollte, rief ich meinem Freunde noch zu:

"Nun, Du hast gemeint: doppelt hält gut, und wenn man die Wahl zwischen zwei guten Dingen hat, dann wählt man am sichersten beide."

"D", meinte er, "dreifach hält noch besser. Ein Zimmer beim Doktor Ehrhart in D. ist noch für mich bestellt."

Ich fuhr zusammen. Doktor Ehrhart war der Besitzer einer bekannten Privat-Irrenanstalt.

\* \* \*

Fünf Jahre vergingen, in denen wir uns nicht sahen. Immer traf es sich so, daß irgend ein Umstand die geplante Zusammenkunft vereitelte. Wir korrespondirten aber fleißig. Ich kam natürlich mit keiner Silbe auf den dunklen Punkt in seinem Gemüthe zurück. Seine Briefe waren voll vom Preise des neuen Glückes, das ihm aufgegangen war. Er hatte tüchtig zu arbeiten, seine Frau hatte ihm zwei Kinder, einen Knaben und ein Mädchen, geschenkt, und so hatte er mit dem Glück des Vaters zugleich Sorgen neuer Art erworben. Keine Andeutung war zu finden, daß die unselige "dritte Möglichkeit" ihm noch im Sinne lag. Ich hoffte, daß mein Freund geheilt sei.

Etwas am Schluß des fünften Jahres nach unserem letzten Zusammensein trat er eines Tages plötzlich in mein Zimmer. Ich war im höchsten Grade überrascht, zugleich aber freudig erstaunt, als ich sah, wie vorthelhaft sein Aussehen sich geändert. Keine Spur von jener geistigen Gedrücktheit mehr. Alles frische, kräftige Natur. Sein Auge blickte noch einmal so scharf und so klar in die weite Welt.

Er hatte mir zudem nur gute und erfreuliche Nachrichten zu berichten. Als er ein paar Stunden bei mir gesessen — es war inzwischen Abend geworden — sagte er plötzlich:

"Und nun wirst Du mit mir kommen."

"Bleibe doch lieber bei mir, was sollen wir in dem Gasthose?"

"Ach bewahre, nicht in den Gasthof", lachte er, "in meine Wohnung. Ich habe mich hier eingerichtet und bleibe den ganzen Winter. Meine Frau und Kinder sind mit hier und freuen sich schon auf Dich. Glaube nicht", setzte er hinzu, "daß ich meiner Sorgen müde bin, aber ich habe eingesehen, daß es für meine Familie und für mich von Nutzen sein wird, den Winter in der Stadt zu verbringen. Wir machen uns hier auch unsere kleinen Sorgen. Jetzt komm aber schnell mit."

Ich folgte ihm etwas nachdenklich in seine Wohnung, die, geschmackvoll eingerichtet, mich recht anheimelte. Ich sah seine Gattin wieder, die mir noch liebenswürdiger erschien als zur Zeit der Hochzeit, und lernte seine Kinder kennen, einen braunlockigen munteren Jungen von etwa vier Jahren und ein reizendes Blondköpfchen von zwei Jahren.

Wir verlebten einen genussreichen Abend. Als die Hausfrau sich entfernt hatte, um das "Zubettgehen" der Kleinen zu beaufsichtigen, zeigte mir mein Freund die Einrichtung seines Arbeitszimmers. Mit Erstaunen sah ich eine bedeutende Bibliothek.

"Du liest viel?" fragte ich.

"Sehr viel. Ich habe zwar nicht die Absicht, auf Deinen Gebieten mit Dir zu wetteifern oder den Gelehrten Abbruch zu thun; aber ich empfind das Bedürfnis, so mancherlei Dinge nachzuholen. Als ich meiner Frau zum erstenmale meine Heimath zeigte, war mir auf einmal, als wäre mir ein Schleier von den Augen gefallen, und plötzlich glaubte ich in den altbekannten Dingen, die ich Dir bei unserem Zusammentreffen als "Kram" bezeichnete, etwas ganz Neues zu bemerken. So wurde ich auch Kunstfreund. Nach und nach erwachte der Wunsch in mir, mich über diese Dinge zu belehren. Ich fing an, meine Mußstunden dazu zu verwenden, und so zog Eins das Andere nach sich. Diese Bücher sind mir liebe Freunde geworden, die ich nicht entbehren möchte. Schon deshalb nicht, weil ich mich beeilen muß, zu lernen, damit mir mein Zunge nicht zu bald über den Kopf wächst," setzte er lachend hinzu.

"Du bist wirklich glücklich. Auch das hast Du erreicht."

"Aber das, worauf ich immer wieder zurückkomme, ist, Sorgen muß man haben. Freilich, die Sorge allein, das macht nicht glücklich. Ein Mensch, der nur Sorge hat, ohne die Möglichkeit sie zu besiegen, wird immer unglücklich bleiben. Aber das Ringen, das Kämpfen gegen die Sorgen, das ist es, dem das wahre Glück des Menschen entspringt. Und der Himmel hat mir jetzt gerade so viel Sorgen gegeben, daß ich sie aushalten kann, ohne daß sie mich erdrücken. Die liebsten Sorgen sind mir die, welche meine Familie, meine Frau und die Kinder, betreffen."

Ich konnte mich nicht länger bezwingen. Seine Hand ergreifend, fragte ich:

"Also, Sorgen . . . Weib und Kind . . . und . . . ?"

Er lachte heiter auf.

"Beruhige Dich, die Stelle bei Ehrhardt habe ich noch, aber nicht zu eigenem Gebrauch. Ich habe sie mit Unglücklichen besetzt, deren Mittel diese Art nicht erlauben würden. Schon zwei sind geheilt worden. Der dritte ist in der Besserung, und ich werde so fortfahren. Denn die dritte Möglichkeit, der ich glücklich entronnen bin, werde ich zu ewigem Andenken vor Augen behalten, um zu wissen, wohn es führt, wenn der Mensch nicht weiß, was "Sorgen" sind."

## Amtlicher Theil.

### 38. Generalrathssitzung.

Verhandelt Berlin, den 27. Februar 1901. Sitzungszimmer Restaurant Corte, Lindenstraße 18-19.

Der Vorsitzende H. Bahlke eröffnet die Sitzung um 8 1/2 Uhr Abends. Anwesend sind die Generalrathsmitglieder Bahlke, Liebscher, Gafner, Bamback, Ludewig, Mehbold, Wittenberg, sowie Bureaubeamter Zietke. Entschuldigt fehlt Reimer (krank), Griefe unentschuldigt. Der Generalrevisor Günther sowie die Centralrathsvvertreter Sukmann und Boed wohnen den Verhandlungen bei.

Das Protokoll der 37. Generalrathssitzung wurde ohne Widerspruch in seinem Wortlaute angenommen.

Der Vorsitzende giebt die Tagesordnung bekannt: 1. Geschäftliches, 2. Hilfsfondsgeuche, 3. Centralrathsbericht.

1. a) Der Vorsitzende verlas einen der Schriftleitung behufs Veröffentlichung in der "Eiche" zugesandten Versammlungsbericht aus dem Ortsverein Berlin (Erster). Der Generalrath beschließt, diesen Bericht nicht aufzunehmen, da in demselben von dem Referenten jener Versammlung unwahre Thatsachen zu Grunde gelegt sind. Es wird deshalb beschlossen, dem Ausschuss ein Berichtungsschreiben zugehen zu lassen, welches in der Ortsvereinsversammlung den Mitgliedern zur Kenntniz zu bringen ist.

b) Von der Einladung der Ortsvereine Halle a. S. und Stolp i. B. zu der am 2. März stattfindenden Feier ihres 25jährigen Bestehens nimmt der Generalrath dankend Kenntniz und beschließt, denselben Glückwunschsreiben zugehen zu lassen. — Der Einladung zu ebensolcher Feier des Ortsvereins Niddorf wird durch die Generalrathsmitglieder Ludewig und Wittenberg entsprochen.

c) Dem Antrage der Ortsvereine Steffin-Grabow und Bredow um Entsendung des Generalsekretärs zu den am 9. April stattfindenden Versammlungen behufs Stellungnahme bei etwa ausbrechenden Lohn Differenzen, wird mit dem Wunsche stattgegeben, zugleich den Gesuchen der Ortsvereine Bütow, Stolp, Stolpmünde, Lauenburg und Neustadt in Westpr. zu entsprechen.

d) Der Generalrath nimmt Kenntniz von der vorläufigen Beilegung der Lohn Differenzen in Coblenz, auch von der bevorstehenden Lohnbewegung, veranlaßt durch Lohnabzug in der Kugler'schen Gehäufefabrik in Freiburg i. Schl., und erklärt sich mit den bis jetzt getroffenen Maßnahmen des Bureau einverstanden.

e) Von dem günstigen Verlauf der Verläumdungsklage seitens des Gewerkevereins gegen das frühere Mitglied Franz Hüttenberger (Kaiserslautern) ist Kenntniz genommen und wird beschlossen, den als Privatklägern geladenen Ausschussmitgliedern die beantragte Zeitversäumniz in dieser Angelegenheit zu bewilligen. Der Schachmeister ist zur Zahlung angewiesen.

f) Das von dem Mitgliede A. Reißland (Zeig) wegen Verweigerung der Arbeitslosen-Unterstützung nach der Aussteuerung beantragte Schiedsgericht wird bewilligt. Als Schiedsrichter wählt der Generalrath die Mitglieder Sukmann (Berlin I) und Löhrlke (Berlin V). Das Schiedsgericht wird in kürzester Frist einberufen.

g) Von dem durch den Generalsekretär gegebenen Bericht über den resultatlosen Verlauf des über 12 Wochen währenden Streiks in Pelschau, nimmt der Generalrath Kenntniz und beschließt, den Anspruch des Mitgliedes Konrad, als nicht durch das Statut begründet, abzuweisen. Der Antrag auf Gewährung von Entschädigungen für Zeitversäumnisse vor Ausbruch des Streiks ist, da seitdem schon über ein Vierteljahr verstrichen, als verspätet abgelehnt. Auch der Antrag des Mitgliedes E. Machnow muß abgelehnt werden, da eine Maßregelung in diesem Falle nicht vorliegt. Ferner beschloß der Generalrath, den in Folge des Streiks noch arbeitslosen bezugsberechtigten Mitgliedern die Unterstützung vom 11. Februar (also ohne Wartezeit) zu bewilligen, muß aber das späte Einsenden der Unterstützungsanträge ernstlich rügen und erklärt, nach Kenntniznahme der geführten Korrespondenz, die angeführten Entschuldigungsgründe, als nicht zutreffend.

h) Der Vorsitzende gab Bericht von seiner nach den Ortsvereinen Posen und Bromberg ausgeführten Reise. Der Verlauf der von un-

gefähr 250 Personen besuchten Feier des 30jährigen Bestehens sowie der am nächsten Tage stattgefundenen Agitationsversammlung war ein durchaus würdiger. Dagegen war es nicht möglich, in Bromberg trotz vielstündiger Verhandlungen die Schlichtung der Streitigkeiten herbeizuführen, außer über den f. B. zuerst gestellten Maßregelungsantrag des Mitgliedes H. Mehle, für welchen die Entziehung der Maßregelungs-Unterstützung als zu Recht geschehen anerkannt wurde; für den nach Neujahr gestellten Antrag desselben Mitgliedes kann erst nach Einbringung der Abstimmung der Ortsvereinsversammlung endgültig entschieden werden. Die einberufene öffentliche Versammlung mußte wegen der durch Anhänger anderer Organisationen veranlaßten Ruhestörungen vorzeitig geschlossen werden.

1) Durch Bemühung der Vorortskommission und des Vorsitzenden des Ortsv. Berlin (Königst.), Lieblicher, ist in Weikensee b. Berlin ein Ortsverein der Tischler begründet worden, welcher seine Aufnahme in den Gewerbeverein beantragt. Der Generalrath beschließt, den neubegründeten Verein in dem Gewerbeverein aufzunehmen, und sendet demselben seinen genossenschaftlichen Willkommengruß.

2. Aus dem Hilfsfonds werden bewilligt den Mitgliedern: 4749 Bergemann-Raumburg 15 Mk., — 3114 Schmidt-Halberstadt 15 Mk., — 1686 Klewer-Danzig 15 Mk., — 3936 Otto-Weipzig-Bindenau 20 Mk., — 1560 Mattig-Cüstrin 10 Mk., — 6151 Sollmann-Themar 10 Mk., — 5405 Vogel-Schmölln 20 Mk., — 5152 Six-Rothenburg 15 Mk. — Das Gesuch des Mitgliedes 836 (Berlin V) wurde abgelehnt.

3. Der Centralrathsbericht wurde von dem Centralrathsvertreter Boeck bekannt gegeben, der eine kürzere Diskussion nach sich zog.

Da somit die Tagesordnung erschöpft, schließt der Vorsitzende die Sitzung um 11<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr Nachts.

Für den Generalrath:

**H. Bahlke,** Vorsitzender. **G. Gafner,** Schatzmeister. **P. Bambach,** Generalsekretär.

**Nächste Generalrathssitzung Dienstag, den 19. März, Abends 8 Uhr, im Restaurant Corte, Jüdenstr. 18/19, ohne vorherige Einladung.**

### 24. Vorstandssitzung

der Zuschuß-Franken-Unterstützungs- und Begräbniskasse.

„Eingeschriebene Hilfskasse Nr. 121.“

Verhandelt Berlin, den 27. Februar 1901. Sitzungszimmer Jüdenstraße 18-19.

Der Vorsitzende H. Bahlke eröffnet die Sitzung um 8 Uhr Abends. Anwesend sind die Vorstandsmitglieder Bahlke, Lieblicher, Gafner, Bambach, Rehbold, Ludewig, Wittenberg, sowie Bureaubeamter Zielke. Keimer fehlt entschuldigt (krank), Griesen entschuldigt. Der Generalrevisor Günther sowie die Mitglieder Sukmann (Berlin I) und Boeck (Berlin II) wohnen den Verhandlungen bei.

Das Protokoll der 23. Vorstandssitzung wurde verlesen und ohne Widerspruch angenommen.

Der Vorsitzende giebt die Tagesordnung bekannt; dieselbe enthält Geschäftliches.

a) Die auf Grund von Meldungen der örtlichen Verwaltungen vom Bureau festgesetzten Ordnungsstrafen gegen das Mitglied 5173 Fluhrer-Rothenburg wegen unterlassener Meldung des unterbrochenen Aufenthaltes im Krankenhause und des Domizilwechsels während seiner Krankheit, in Höhe von 20 Mk., und 8429 Degen-Mürnberg I wegen Verletzung des § 12, Absatz c, des Zuschußkassenstatuts, in Höhe von 3 Mk., giebt der Vorstand die Bestätigung.

b) Der Generalsekretär theilt mit, daß es in letzter Zeit in mehreren Fällen nothwendig gewesen ist, von dem im § 10 des Zuschußkassenstatuts enthaltenen Rechte Gebrauch zu machen; das Resultat hat in den meisten Fällen die Voraussetzungen bestätigt.

Da die Tagesordnung erledigt, schließt der Vorsitzende die Sitzung um 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Abends.

Für den Vorstand:

**H. Bahlke,** Vorsitzender. **G. Gafner,** Schatzmeister. **P. Bambach,** Generalsekretär.

**Nächste Vorstandssitzung Dienstag, den 19. März, Abends ohne vorherige Einladung.**

### 88. Bureau-sitzung.

Verhandelt Berlin, den 4. März 1901, Vormittags 10 Uhr.

1. Neustadt a. S. Hinsichtlich der Beschwerde des Mitgliedes 4442 Ernst wegen der Ueberstiedlungsbeihilfe wird auf die 81. Bureau-sitzung verwiesen. Da das Mitglied nur bis zur 43. Woche 1900 Beiträge gezahlt, auch selbst seinen Austritt erklärt hat, ist dasselbe somit gestrichen.

2. Bromberg. In dem Falle 1376 Mehle (Maßregelung) ist trotz Eingreifens des Vorsitzenden Bahlke und des eingesandten Versammlungsprotokolls vom 3. März genügende Klarheit nicht erfolgt,

um diesen Antrag begründen zu können; es ist dem Mitgliede nunmehr die Arbeitslosenunterstützung, pro Arbeitstag 1,25 Mk., vom 7. bis einschließlich 26. Januar gegen Quittung vom Kassirer zu zahlen.

3. Berlin I. Das Mitglied 294 Merkel ist wegen Erschleichung von Krankengeld, durch Erheuchelung einer Krankheit, auf Grund vorliegender amtlicher Berichte und des Antrages der örtlichen Verwaltung, lt. § 5 Abs. d, im Namen des Vorstandes aus der Krankenkasse ausgeschlossen; es ist demselben kein Krankengeld zu zahlen.

4. Görlich (Tischler). Der Antrag des Mitgliedes 2685 Wolbammer auf Gewährung von Arbeitslosenunterstützung ist abgelehnt, da die Begründung desselben, nach uns vorliegenden ärztlichen Gutachten, den Thatsachen nicht entspricht.

5. Raumburg. Der Antrag auf Bewilligung der entstandenen Unkosten für die im Interesse der Agitation stattgefundenen Versammlungen, ist dahingehend bewilligt worden, daß dieselben nach Kopfszahl der Berufskollegen verrechnet, von den beteiligten Vereinen bezahlt werden. Die dadurch auf unseren Ortsverein entfallende Summe ist der Ortsvereinskasse in Ausgabe zu stellen.

6. Waldkirchen. Eine Anfrage wegen Streichung des in der Hauptkasse geführten Mitgliedes 4796 Spagl wird brieflich beantwortet.

7. Patschkau. Dem Antrage um Besuch des Ortsvereins durch einen Bureaubeamten, wird bei Gelegenheit entsprochen werden; hinsichtlich des Bildungsfonds bedarf es noch weiterer Aufklärung, welche schriftlich eingeholt werden wird.

8. Themar. Von der Meldung, daß die Klage des Mitgliedes 6147 Hienzisch durch Vergleich beendet, ist Kenntniß genommen.

9. Göggingen. Von der Neuwahl des Vorsitzenden ist Kenntniß genommen und wird im Namen des Generalraths und des Vorstandes bestätigt.

10. Betschau. Dem Mitgliede 6820 Walzer sind die Konsultationskosten von 1 Mk. aus der Ortsvereinskasse zu zahlen. Ueber die Höhe der Reise- und Veräumniskosten hat derselbe eine Rechnung einzusenden, ehe darüber Beschluß gefaßt werden kann.

11. Berlin V (Nord). Von der Einladung zum Stiftungsfest ist dankend Kenntniß genommen; dieselbe wird dem Generalrath unterbreitet.

12. Chemnitz. Die Unkosten für Veranstaltung derartiger Versammlungen (Vertheuerung der Lebensmittel) hat der Ortsverband zu tragen, und ist deshalb der Antrag an den Centralrath zu richten.

13. Berlin (Königst.). Dem Mitgliede 3521 Arzcsinski kann die Ueberstiedlungsbeihilfe erst gewährt werden, wenn das in dem § 5 Absatz 1 des Reglements Geforderte eingesandt ist.

14. Arbeitslosenunterstützung pro Arbeitstag 1,25 Mk. ist zu zahlen an: 1108 Stranski-Brandenburg vom 21. 2. (Beitragsabst. 8. W.); — 6312 Sogkow — 7102 Rossag — 6820 Walzer — 6318 Lehmann — 7098 Radochla — 7100 Sant — 6306 Machnow, alle Betschau, v. 11. 2. (Beitragsabst. 7. W.); — 8632 Konrad-Betschau ist wegen zu kurzer Mitgliedschaft abgelehnt; — 1363 Ziebarth-Bromberg v. 10. 3. (Beitragsabst. 11. W.); — 2318 Jessinger-Fürth v. 3. 3. (Beitragsabst. 10. W.); — 840 H. Pinkpank-Berlin V v. 8. 3. (Beitragsabst. 10. W.); — 5461 Ammeren-Schweidnitz v. 28. 2. (Beitragsabst. 8. W.) einschließlich der kürzlich erhaltenen Unterstützung; — 1319 G. Kleiner-Breslau II v. 3. 3. (Beitragsabst. 10. W.); — 4901 Sokolowski-Posen v. 25. 2. (Beitragsabst. 9. W.); 2921 Karaschewski-Graudenz v. 4. 3. (Beitragsabst. 10. W.); — 702 Ziesowski-Berlin II ist abgelehnt, da derselbe am 10. 12. 1900 ausgesteuert ist; — 776 Schlüter-Berlin III v. 5. 3. (Beitragsabst. 10. W.); 5596 Becker-Spandau v. 6. 3. (Beitragsabst. 10. W.); — 815 Wagner-Berlin (West) v. 4. 3. (Beitragsabst. 10. W.); 3161 Heilmann-Sayna kann nicht bewilligt werden, da derselbe erst von der 9. Woche 1899 Beiträge gezahlt hat, somit die Mitgliedschaft erst vom 4. März 1899 beginnt. Derselbe war bei Einreichung des Antrages nicht bezugberechtigt, und kann, wenn derselbe noch arbeitslos, einen neuen Antrag einreichen. — 3475 Walzer-Königsberg kann erst nach Eingang des letzten Krankenscheines erledigt werden.

15. In Arbeit gemeldet: 4901 Sokolowski-Posen am 25. 2.; — 2467 Strobel-Fürth am 24. 2.; — 6377 Lanzius-Weiter am 25. 2.; — 4865 Albrecht — 4869 Laas am 24. 2. — 4876 Sandler 25. 2. alle drei Dr.-Pieschen; — 6820 Walzer — 7098 Radochla am 19. 2.; — 6312 Sogkow — 7100 Sant am 27. 2. alle Betschau; — 724 Will-Berlin II am 4. 2.; — 2776 Muzig-Görlich I am 25. 2.; — 1857 Henschel-Dresden am 25. 2.; — 6308 Schütze-Betschau am 10. 2.; — 1376 Mehle-Bromberg am 28. 1.

Schluß der Sitzung 1 Uhr Nachm.

Das Bureau:

**H. Bahlke,** Vorsitzender. **G. Gafner,** Schatzmeister. **P. Bambach,** Generalsekretär.

### Zur Beachtung!

Für die Herren Ortssekretäre und Ortskassirer liegt dieser Nr. 10 der „Eiche“ die „Amtliche Beilage“ bei, enthaltend die Nummern der eingetretenen als auch gestrichenen Mitglieder.

Das Bureau.

### Zur geneigten Beachtung!

Zum Ersatz verloren gegangener Quittungsbücher, welche hiermit für ungültig erklärt werden, ist (f. § 26 der Geschäfts-Ordnung) kein Kassierer berechtigt, sondern hat den Verlust sofort dem Generalsekretär zu melden; sollte einem unserer Kassierer ein solches vorgelegt werden, so ist dasselbe sofort einzuziehen und dem Generalsekretär einzusenden.

Nr. 936 Gustav Herrmann - Berlin VI. — Nr. 6674 Hugo Gottschalk - Naumburg. — Nr. 9034 Christian Hannusch - Grünberg. — Nr. 6313 Emil Winkler - Weiskau. — Nr. 3731 Josef Vaber - Laupheim. — Nr. 6763 Josef Leuchtle - Göggingen.

Das Bureau:

**A. Bahlke,**  
Vorsitzender.

**C. Gafner,**  
Schatzmeister.

**P. Sambach,**  
Generalsekretär.

### Zur Mithilfe

haben folgende Verwaltungsstellen in der Zeit vom 1. Februar bis einschließlich den 28. Februar 1901 erhalten:

a) Zuschuß-Kranken-Unterstützungs- und Begräbniskasse:

- Breslau II 550, — Landsberg II 70, — Leipzig-Ost 80, — Burg 30, — Jestenberg 60, — Rothenburg 80, — Themar 75, — Allenstein 40, — Sagen 80, — Fürth 300, — L.-Lindenau 50, — Cüstrin 71,46, — Snowrazlaw 65, — Augsburg 150, — Karlsruhe 100, — Bromberg 30, — Berlin III 60, — Kaiserslautern 60, — Neu-Ulm 75, — Danzig 138, — Graben 60, — Ansbach I 30, — Quedlinburg 50, — Nürnberg I 100, — Posen 120, — Görlitz I 60, — Wetter 35, — Elbing 150, — Elberfeld 41,28, — Landsberg I 100, — Bruchsal 50, — Weinheim 100, — Worms 72, — Köln 50, — Potsdam 90 Mf.

b) Begräbniskasse: Berlin III 75, — Zeitz I 75 Mf.

Berlin, den 28. Februar 1901. **C. Gafner,** Schatzmeister.

### Verfammlungen.

März.

- Berlin (Erster). 16. Abds. 8 Uhr, Vers. Adalbertstr. 21. Gesch., Versch.
- Berlin (Königt.). 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Koppenstr. 65. Beitrags., Gesch.
- Berlin (Moabit). 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest. Sprechallen“, Kirchstr. 27.
- Berlin (West). 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Gr.-Görschenstr. 29. Gesch., Vortrag b. Lehrer Hr. Winger; anschl. Familientränzchen.
- Berlin (Nord). 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Brunnenstr. 143. Gesch., Vortrag des Hr. Köhler üb.: „Anatomie u. Physiologie d. Zeugung.“ (Männervortr.)
- Berlin VI (Pianofortearb.) 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Köpnickestr. 158 im Hof. Gesch., Beitrags., Urania-Billet, Versch.
- Berlin. Jeden Donnerstag, Abds. 9 Uhr, Übungskunde des Sängerkh. der Hirsch-Dunder'schen Gewerksvereine b. Kopischke, Grünstr. 20, pt.
- Dresden. 10. Nachm. 3 Uhr, Vers. b. Glawe, Wilhelmstr. 71. Gesch., Beitrags.
- Breslau (Holzarb.). 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest. z. grünen Löwen“, Böttcherstr. Gesch., Beitrags. u. A.
- Breslau (Tischler). 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest. zum grünen Löwen“, Böttcherstr. Gesch. — Beitrags. jeden Sonnabend daselbst.
- Bromberg. 17. Nachm. 3 Uhr, Vers. b. W.ichert, am Fischmarkt. Beitrags., Versch.
- Bruchsal. 17. Nachm. 3 Uhr, Vers. im „Schützenhause“. Gesch., Beitrags.
- Bütow. 10. Nachm. 2 Uhr, Vers. b. Dumrose, am Markt. Beitrags., Versch.
- Charlottenburg. 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Hamufes, Windscheidstr. 29. Versch.
- Cöln a. Rh. 17. Vorm. 10 Uhr, Vers. i. „Nest. Löwen“, Hohepforte 1. Beitrags.
- Danzig. 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Vorstadt. Graben 9. Gesch., Beitrags.
- Dresden. 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Frauenstr. 12, I. Gesch., Beitrags., Versch.
- Düsseldorf. 10. Vorm. 9 1/2 Uhr, Vers. b. Jäger, Gruppelo- u. Karlstr.-Ecke.
- Duisburg. 17. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. Felker, Friedr.-Wilhelmspl. Gesch., Versch.
- Elberfeld. 9. Abds. 8 1/2 Uhr, b. Figge, Arenberg- u. Breitestr.-Ecke. Beitrags., Anschl. Abendunterhaltung.
- Freiburg. 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. grünen Baum“. Beitrags.
- Gleitwiz. 16. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Hüttengasthaus“. Gesch., Beitrags.
- Göggingen. 16. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. rothen Ochsen“. Gesch.
- Görlitz (Tischl.). 20. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in der „Pilgerschänke“, Heilige-Grabsstr. Gesch., Beitrags., Versch.
- Göhrnis. 17. Nachm. 5 Uhr, Vers. in „Restaur. Adler“. Gesch., Beitrags.
- Sagen. 17. Vorm. 10 Uhr, Vers. b. Hartmann, Wehringhausstr. 39. Gesch.
- Halle. 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Stadt Magdeburg“, Martinstr. 9. Gesch.
- Hirschberg. 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. goldenen Löwen“. Gesch.
- Jena. 9. Abds. 8 Uhr, im „Kaffeehause“. Beitragszahlung.
- Kall. 10. Vorm. 11 Uhr, Vers. im „Nest. Haupt“, Viktoriastr. 73. Gesch., Beitrags.
- Karlsruhe. 17. Vorm. 9 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. König v. Preußen“, Adlerstr.
- Königsberg. 9. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Godath, Holzstr. 11. Monatsber. u. A.
- Landsberg I. 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Klatt, am Paradeplatz. Beitrags.
- Landsberg II. 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Berbe, Priesterstr. 9. Beitrags., Gesch.
- Langenbielau. 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Restaur. Adam“. Beitrags., Gesch.
- Langenbils. 9. Abds. 8 Uhr, Vers. bei Pfeiffer. Gesch., Beitrags., Versch.
- L.-Gohlis. 9. Abds. 8 Uhr, Vers. in der „Weintraube“. Gesch., Beitrags.
- L.-Lindenau. 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Hönsch's Saalbau“, Mühlenerstr. 14.
- Leipzig-Ost. 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Nest. z. Kohlgarten“, Kronprinzenstr.
- Lüdenscheid. 17. Nachm. 5 Uhr, Vers. b. Jaspert. Gesch., Beitrags., Versch.
- Magdeburg. 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. grünen Löwen“, Georgenstr. 11.

- Mannheim. 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. Galben Mond“. Beitrags.
- M.-Glabach. 10. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. Breuer, alter Markt. Gesch., Beitrags.
- Nowawes. 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Germaniasaal“. Wilhelmstr. 24.
- Patschkau. 16. Abds. 7 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. gelben Löwen“. Beitrags.
- Posen. 17. Nachm. 5 Uhr, Vers. b. Junge, Wasserstr. 27. Gesch., Beitrags.
- Potsdam. 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Bell, Waisenstr. 61. Beitrags., Gesch.
- Rigdorf. 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Herrmannstr. 199. Beitrags., Gesch.
- Rothenburg. 17. Nachm. 3 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. zur Sonne“. Beitrags. u.
- Rudolstadt. 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Restaur. Danz.“ Gesch., Beitrags.
- Saarbrücken. 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Gallauer, Deutscherrenstr. Gesch.
- Schwenditz. 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Müller, Bahnhofstr. Gesch., Beitrags.
- Schömar. 17. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Odeon“. Gesch., Beitrags., Versch.
- Spandau. 9. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Sturm, Bahnhofstr. 1. Gesch., Beitrags.
- Sprottau. 16. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. zum Berge“. Gesch., Beitrags.
- Stahfurt. 10. Nachm. 4 Uhr, Vers. b. Kalle, Güstenerstr. 3. Gesch., Versch.
- Stolz. 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Buggert, Synagogenstr. Gesch., Beitrags.
- Stolpmünde. 17. Nachm. 3 1/2 Uhr, Vers. in „Röhn's Hotel“. Beitrags., Versch.
- Striegau. 16. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. schwarzen Bär“. Beitrags.
- Ulm. 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Steinbock“. Gesch., Lesabend.
- Weinheim. 10. Vorm. 11 Uhr, Vers. im „Gasth. zum Schwan“. Beitrags.
- Weißensee b. Berlin. 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schomburg, Langhansstr. 143. Ausschuhwahl, Gesch., Beitrags.
- Wetter. 9. Abds. 8 Uhr, Vers. bei Schaberg, Königstr. 37a. Beitrags. u. A.

### Orts- und Medizinalverbände.

- Cöln a. Rh. und Umgegend (Ortsverband). Sonntag, 10. März, Vorm. 11 Uhr, im gr. Saale des „Kristallpalast“, Schildergasse: Gr. öffentl. Gewerkevereinsversamml. I. O.: „Wie kann sich der Arbeiter vor den Folgen der Arbeitslosigkeit schützen?“ Ref. Gen. Sauer. —
- Gera (Ortsverband). Sonnabend, den 9. März (Zeit?), im „Nest a. r. Goldene Fugel“, Neustadtplatz: Versammlung Tagesordn. das.
- Schmölln S.-A. (Ortsverband). Sonntag, 10. März, Nachm. 3 Uhr, bei P r ö h l, Versammlung. Tagesordnung daselbst.

### Anzeigen.

## „Die Eiche“

Organ des Gewerkevereins der Deutschen Tischler (Schreiner) u. verwandten Berufsgenossen

Jahrgang 1900

auf feinem Schreibpapier gedruckt, sauber gebunden, ist für Mitglieder, Vereinsbibliotheken, wie Verbandsgenossen zum Preise von **Mk. 3,50** einschließlich Porto durch die

Expedition Berlin O., Münchebergerstr. 15 II

zu beziehen.

### Tischlerschule Sternberg i. Mookl.

**Ein tüchtiger Tischlergehülfe** für Bau- und Möbelerarbeit erhält dauernde Stellung in einer Tischlerei mit Motorbetrieb. Näh. durch den Arbeitsnachweis des Ortsvereins d. Tischler in **Schömar** (Rippe), Brederstr. 281.

**Ein Drechslergehülfe und ein Lehrling** werden verlangt durch den Arbeitsnachweis des Ortsv. **Lüdenscheid**. Näh. bei **A. Hartmann**, Grabenstr. 8.

**Ein Tischler** auf Bau u. Möbel erhält sofort dauernd lothitende Arbeit bei **S. Buch**, Tischlermstr. in **Dittfurt** bei **Quedlinburg**, Schützenstraße.

**Der Arbeitsnachweis** d. Ortsverbandes **Elberfeld** befindet sich bei **Herrn Figge**, Breite- und **Arenbergerstr.-Ecke**.

Einen **Drechslergesellen** und einen **Lehrling** sucht zum sofortigen Antritt **S. Büttner**, Drechslermstr., **Sprottau**.

**Der Arbeitsnachweis** des Ortsv. der Tischler und verw. Berufsgen. zu **Graudenz** befindet sich Weichselstr. 3. Sprechst. **Mittags 12-1**, Abds. von **7-8 Uhr**. — Durchreisend: **Genossen erh. Mittagessen und Nachlogis**.

Der gemeinsame **Arbeitsnachweis** der Ortsv. der Tischler **Berlin I bis VI**, für Jedermann unentgeltlich, befindet sich jetzt **Grünstraße 20, pt.** Täglich geöffnet Vorm. von **8-10 Uhr**.

**Potsdam** (Ortsverband). Durchreisende Gewerkevereiner erhalten eine Extraausstattung zum **Logis u. Frühstück**. Diejenigen, welche einen Ortsverein hier haben, erhalten Karten bei dem betreffenden Kassierer, alle anderen b. Ortsverbandskassierer.